

Idee und Methoden von ALM-Studien

Grundlage der strategischen Führung

Die Kenntnis über die Entwicklung der Anlagen und Verpflichtungen einer Pensionskasse ist für den Stiftungsrat zentral. ALM-Studien sind dafür ein wichtiges Instrument. Verschiedene Modelle und Methoden stehen dabei zur Auswahl.

Vorsorgeeinrichtungen obliegt die Aufgabe, Beiträge von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu vereinnahmen und auf den Kapitalmärkten so anzulegen, dass im Falle von Alter, Tod oder Invalidität die reglementarischen Leistungen erbracht werden können. Sie stellen somit nach versicherungsmathematischen Prinzipien gestaltete Vorsorgeleistungen gegen Entgelt zur Verfügung.

Dabei muss eine Pensionskasse mit Leistungs- und Finanzierungsbedingungen zurecht kommen, die sich im Zeitablauf erwartet oder auch unerwartet ändern können. Es ist deshalb unumgänglich, Finanzierungs- und Leistungsprozesse so unter Kontrolle zu halten, dass bei Bedarf geeignete Steuerungsmassnahmen ergriffen werden können. Art. 50, Abs. 2 BVV 2 verpflichtet daher Vorsorgeeinrichtungen zu Recht, auf die Sicherheit der Erfüllung der Vorsorgezwecke zu achten. Eine entsprechende Lagebeurteilung hat dabei insbesondere folgende Kriterien zu würdigen:

- Die aktuelle tatsächliche finanzielle Lage unter Berücksichtigung der gesamten Aktiven und Passiven;
- Die zeitabhängigen (künftigen) Auswirkungen der zu erwartenden Entwicklung des Versichertenbestandes, der Lohnstrukturen und der diversen Cash Flows auf die finanzielle Lage.

Die Bewältigung der mit der Durchführung der beruflichen Vorsorge verbundenen Risiken gehört zu den nichtdelegierbaren Aufgaben des Führungsorgans und erfor-

dert den Einsatz geeigneter Führungsinstrumente. An dieser Stelle setzt die Philosophie des Asset/Liability-Managements (ALM) an.

Grundidee von AL-Modellen

AL-Analysen sind stets zukunftsbezogen und beinhalten eine gemeinsame Darstellung des Leistungs- und Finanzierungsprozesses einer Vorsorgeeinrichtung unter Berücksichtigung der Risiken und Wirkungszusammenhänge. Zu diesem Zweck werden möglichst realitätsnahe Modelle eingesetzt, mit denen sich die prospektiven Auswirkungen verschiedener Einflussgrössen auf die Finanzierungsanforderungen (Sollrendite) einer konkreten Pensionskasse im Voraus ausloten lassen.

AL-Modelle ermöglichen es dem verantwortlichen Führungsorgan, sich jederzeit ein Bild von der Funktionsweise der eigenen Pensionskasse machen zu können. Traditionellerweise wurden AL-Analysen bisher in Abständen von drei bis fünf Jahren durchgeführt. Eine solche Periodizität ist aus Kostensicht nur angebracht, falls das verwendete AL-Modell eine genügend hohe Flexibilität aufweist, zumal das vorsorgepolitische Umfeld einer steten Entwicklung und Veränderung unterworfen ist. Ist ein AL-Modell erst einmal entwickelt, so sollte es mit geringem Aufwand bei Bedarf jederzeit wieder aktiviert werden können.

Damit bleibt eine Vorsorgeeinrichtung auch in turbulenten Zeiten reaktions- und handlungsfähig. Entsprechend konzipiert, sind AL-Modelle auch ein ausgezeichnetes Ausbildungsinstrument – gewissermassen ein Flugsimulator – für Führungsorgane von Vorsorgeeinrichtungen.

In Kürze

- > ALM-Studien können dem Stiftungsrat Antworten auf Schlüsselfragen geben
- > Es ist zwischen statischen und dynamischen AL-Modellen zu unterscheiden
- > Dynamische Modelle sind aufwändiger, aber aussagekräftiger

Übereinstimmung im Zweck, Unterschiede in den Methoden

AL-Analysen versorgen das oberste Organ zukunftsgerichtet mit führungsrelevanten, problem- und zielorientierten Informationen. Dies ermöglicht eine optimale Abstimmung des momentanen und künftigen Leistungs- und Finanzierungsprozesses. Im Zentrum steht die Frage, ob sich langfristig die reglementarische Leis-

Autor

Alex Keel
Partner c-alm AG,
St. Gallen



tungsstrategie vernünftig finanzieren lässt. Dabei hat sich die Anlagestrategie in der Bandbreite zwischen Risikobedarf (Sollrendite) und Risikofähigkeit zu bewegen. Bei zu hohem Risikobedarf und/oder zu geringer Risikofähigkeit gilt es zunächst die Leistungsstrategie anzupassen. Das Ziel ist es, eine passende Kombination von Leistungs- und Anlagestrategie zu finden, die den konkreten Rahmenbedingungen sowie den Strukturen und Spezifika der individuellen Pensionskasse Rechnung trägt. Abhängig vom aktuellen Deckungsgrad und der künftigen Deckungsgradentwicklung sollten in einem zweiten Schritt eine Sanierungsstrategie oder allenfalls ein Konzept zur Verteilung freier Mittel erarbeitet werden.

Im Rahmen der finanziellen Führung muss dem verantwortlichen Stiftungsrat zumindest das kassenkonforme Ziel der Anlagepolitik bekannt sein. Er muss insbesondere den Risikobedarf (Sollrendite) und die Risikofähigkeit seiner Pensionskasse kennen, um daraus die Ansprüche an den dritten Beitragszahler ableiten zu können.

Je nach gewählter AL-Methodik sind die Antworten auf obige Schlüsselfragen unterschiedlich aussagekräftig und zuverlässig. Zudem werden im Zuge einer AL-Analyse weitere führungsrelevante Fragen angesprochen. Für einen Stiftungsrat ist es daher wichtig, einige wesentliche Unterschiede zwischen heute gängigen Methoden und Modellen zumindest in den Grundzügen zu kennen. Im Folgenden werden daher die für den Anwender wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale beschrieben.

Statische AL-Modelle

Statische AL-Ansätze übernehmen traditionellerweise die Informationen aus der technischen Bilanz, die ihrerseits eine Momentanaufnahme einer geschlossenen Vorsorgeeinrichtung darstellt. Die künftige Entwicklung verläuft nach dem Muster der technischen Erwartungen. Zufallsbedingte Abweichungen – wie sie in der Realität stets vorkommen – werden auf der Passivseite ausgeblendet.

Die Statik wird zusätzlich unterstützt, wenn die Sollrendite als gewichtetes Mittel aus technischem Zins und Verzinsung der Altersguthaben verstanden wird, vermehrt um Zuschläge für die erhöhte Lebenser-

wartung und die Verwaltung. Die Realität verläuft jedoch meist in anderen Bahnen: Vorsorgeeinrichtungen bewegen sich in einem sozioökonomischen Umfeld, das permanenten Änderungen unterworfen ist. AL-Analysen sollen als Führungsinstrumente die Konsequenzen ebensolcher Abweichungen aufzeigen, damit nötigenfalls Korrekturmassnahmen eingeleitet werden können.

Bei statischen AL-Ansätzen stammt die gesamte Stochastik von der Vermögensseite. Die Zufälligkeit der Deckungsgradentwicklung wird einzig durch die Assets bestimmt. Von einem umfassenden AL-Ansatz im Sinne von Art. 50 BVV 2 kann somit nur bedingt gesprochen werden. Es trifft zwar zu, dass die Risikoexposition einer Vorsorgeeinrichtung zumindest kurzfristig von der Assetseite dominiert wird. Mittel- bis langfristig werden sich jedoch die Struktur und Entwicklung der Passivseite manifestieren. Zudem lassen sich auf der Passivseite deutlich bessere Prognosen machen als auf der unberechenbaren Aktivseite. Statische ALM-Studien sind relativ günstig und in der Praxis weitverbreitet. Sie sind insgesamt aber wenig realitätsnah und besitzen daher eine eingeschränkte Aussagekraft.

Dynamische AL-Modelle

Dynamische AL-Modelle zeichnen sich dadurch aus, dass die treibenden Einflussgrößen des Vorsorgeprozesses wie etwa die Bestandes- und Lohnentwicklung, das Mutationsverhalten, die Risikofinanzierung, die Cash-Flow-Entwicklung, Beteiligungsmechanismen etc. erfasst werden. Neben den reglementarischen Vorgaben gilt es ausserdem das Markt- und Unternehmensumfeld zu modellieren. Erst in einer umfassenden Abbildung der Vorsorgeeinrichtung ist es möglich, neben den Einflüssen der erfassten Faktoren auch deren Wechselwirkungen und Abhängigkeiten zu analysieren. Gegenüber statischen Ansätzen verbessert dies die Realitätsnähe enorm. Es entsteht nicht nur ein stimmiges Bild der Pensionskasse sondern auch eine gemeinsame Grundlage für das Führungsorgan sowie ein vertieftes Verständnis der sich manifestierenden Abläufe.

Innerhalb der dynamischen Modelle unterscheidet man deterministische und stochastische Ansätze. Bei den determi-

nistischen Modellen werden zur projektiven Fortschreibung der einbezogenen Variablen – ähnlich zur technischen Bilanzierung – deren Erwartungswerte benutzt.

Stochastische Modelle schreiben nicht nur die Erwartungswerte fort, sondern berücksichtigen zusätzlich die damit verbundene Unsicherheit, die sich durch Simulationsansätze integrieren lässt. Die Risikoanalyse wird wesentlich differenzierter und es lassen sich die Hauptrisiken der Pensionskasse identifizieren.

Dynamische Modelle generieren bei genügend hoher Flexibilität eine wesentlich breitere Anwendungspalette. Über Sensitivitätsanalysen kann die Wirkung einzelner Einflussgrößen (zum Beispiel Verzinsung der Altersguthaben, Umwandlungssatz oder Rententeuerung) analysiert werden. Die längerfristigen Wirkungen etwa von Sanierungsmassnahmen können ebenso erfasst werden wie die Konsequenzen von Reglementsanpassungen, Teilliquidationen oder Fusionen. Schliesslich lassen sich aus einer differenzierten Risikoanalyse zuverlässige Vorgaben für die Vermögensanlage ableiten.

Schlussfolgerungen

AL-Studien im Sinne von Art. 50, Abs. 2 BVV 2 sind wertvolle Führungsinstrumente für die verantwortlichen Organe einer Vorsorgeeinrichtung. AL-Management ist jedoch mehr als das periodische Erstellen einer AL-Studie. Es ist eine Aufgabe, die es jederzeit wahrzunehmen gilt. Die Abstimmung der Risiken gehört zu den Daueraufgaben jeder verantwortungsbewussten Führung von Pensionskassen. Entsprechend ist bei AL-Modellen auf deren Flexibilität in der Anwendung zu achten, damit jederzeit eine führungsrelevante Begleitung sichergestellt ist. ■